

Arbeitsbedingungen in Pedra Badejo und Bemerkungen zur weiteren Projektarbeit

Herbert Bödendorfer

Nach drei längeren Aufenthalten können wir sowohl die Möglichkeiten als auch die Schwierigkeiten von Personaleinsätzen in Pedra Badejo deutlich beschreiben: Es zeigen sich vor allem vier Problemfelder:

1. Zeitprobleme
2. Arbeitsprobleme
3. Wohnprobleme
4. soziale Probleme

Ad 1.) Die unterschiedlichen **Zeitauffassungen** von „weltzeitlichen Europäern“ und „naturzeitlichen Afrikanern“ nähern einander durch TV, Handy und modernes Leben zwar an, sind aber noch immer deutlich verschieden. Zeitlich fixierte Vereinbarungen und Treffen finden meist mit deutlicher Verzögerung, oft auch gar nicht statt.

Wenn man dafür eine lange und teure Taxifahrt hinter sich hat, oder gar bedenkt, dass ein Einsatztag dort mehrere Hundert Euro kostet, ärgert man sich oft über die vergeudete Zeit.

Zeit ist allerdings die wichtigste Währung die man braucht, um z.B. die persönlichen Verbindungen von Menschen, ihre politischen oder familiären Verpflichtungen zu verstehen, um also Einblick in die soziale Struktur und die Denkweise zu gewinnen.

Ad 2.) Die Arbeit vor Ort wird erschwert, weil man für PC-Arbeit oder Internetrecherche bestehende Einrichtungen der Gemeinde oder des Jugendzentrums nutzen muss. Internetanschluß am Arbeitsplatz (=Wohnort) ist also sehr wichtig!

Ein weiterer Arbeits- und Zeitaufwand entsteht durch die Notwendigkeit, zumindest bruchstückhaft Portugiesisch/Creolo zu lernen oder Englisch/Französisch sprechende sachkundige und verlässliche Übersetzer zu finden.

Erst nach einem vielwöchigen Aufenthalt kann sich also eine Vertrautheit einstellen, die beiden Seiten eine nutzbringende Kooperation ermöglicht.

Die einmalige Stärke der Leibnitzer Städtefreundschaft liegt genau darin, dass durch jahrzehntelange Beziehungen eben diese Kooperationen heute viel näherliegend und leichter zu erreichen sind. Voraussetzungen dafür sind

- **persönlicher Kontakt und Austausch sowie**
- **Langfristigkeit.**

Ad 3.) Die **Wohnsituation** verlangt große Toleranz gegenüber technischen Mängeln. Wasser und Strom können oft ausbleiben, Badezimmer auf europäischem Niveau sind nur in Luxusherbergen anzutreffen.

Ad 4.) Es ist realistisch, zu bedenken, dass Leben und Arbeit eines Europäers/einer Europäerin in der dörflichen Realität eines afrikanischen Entwicklungslandes nur mit großer persönlicher Stabilität, am besten in einer funktionierenden Partnerschaft langfristig möglich sind.

Die Probleme von Distanz und Rückzugsmöglichkeit einerseits und Identifikation und Vermischung andererseits, sind mannigfaltig: Bei einem Entwicklungseinsatz wird es immer die Notwendigkeit der Identifikation, der menschlichen Nähe und der Teilnahme am täglichen Leben der einheimischen Bevölkerung geben. Dies kann aber im Extremfall dazu führen, dass der Europäer/die Europäerin vom afrikanischen Umfeld „geschluckt“ wird. Ein (häufiges) Beispiel: Für viele kapverdianische Mädchen ist eine Beziehung mit einem Europäer, besonders mit einem gemeinsamen Baby, ein Traum. Sie erwartet sich davon die Flucht aus der Armut. Der Europäer kann aber in so einem Fall auch sehr schnell und dauerhaft in der winzigen afrikanischen Steinhütte, umgeben von der Großfamilie seiner Freundin landen.

Die Aidsproblematik ist in diesem Zusammenhang evident. Andererseits sind auch schon ganz „normale“ Arbeitsbedingungen sozial und körperlich sehr anstrengend und verlangen die Möglichkeit zu zeitweiliger Distanzierung und Rückzugsmöglichkeit in einen geschützten Wohnbereich mit einigermaßen europäischem Standard.

Ein soziales Problemfeld, das für Europäer erklärungsbedürftig ist, ist das Clandenken. Wer was kriegt oder hat, muss es mit allen Familienmitgliedern teilen. Häuser, Wohnungen, Ausrüstungsgegenstände etc. legt man de facto also nie in die Hände einzelner Personen. Man muss immer die Nutzung durch die Großfamilie mit bedenken. Die Verpflichtungen gegenüber der Familie können bei manchen einheimischen Projektmitarbeitern zu Konflikten führen. (Termine, Ziele, anderweitige Verpflichtungen, unterschiedliche Interessen...)